

# A&W Architektur & Wohnen

## SO WOHT BRAD PITT

Das Traumhaus des  
Filmstars in Hollywood

## AFRICAN STYLE

Zauber des  
Archaischen

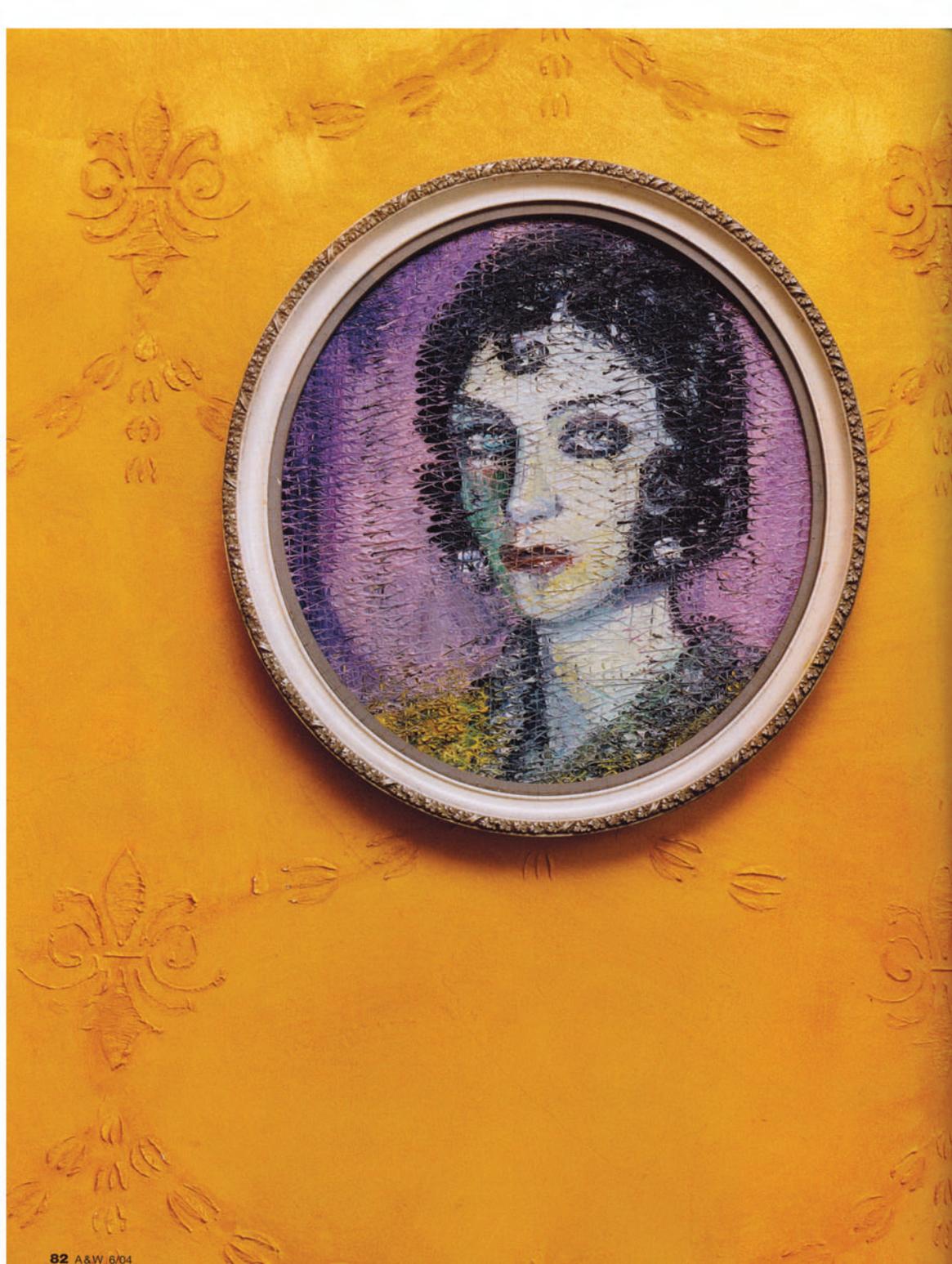
## LICHT-KUNST

Strahlende Natur: den  
Garten beleuchten

Ingo Maurer: Dramaturg  
festlicher Licht-Spiele

WOHNTREND 2005

# NEUE ELEGANZ



TEXT **Claudia Steinberg**  
FOTOS **Bärbel Miebach**

Der New Yorker Künstler und Exzentriker Hunt Slonem teilt seinen viktorianischen Landsitz mit den Geistern von Ahnen, Stars, Adligen. Und sein museales Interieur fängt die Eleganz vieler Epochen ein.



# Spuk-Schloss am Hudson

Die Villa mit Turm, breitem Säulenvorbau und schönstem Blick auf den Hudson River wurde 1873 erbaut. Viele der Einwohner von Kingston glaubten damals, es entstehe ein neues Rathausgebäude.

Das kleine Porträt von Gloria Swanson drückt Slonems posthume Verehrung für den Stummfilm-Star aus. Der Rahmen stammt aus ihrer Zeit, den 20er-Jahren. Das feine Wanddekor besteht aus Gips.



Bei der Ausstattung der Räume hat der Künstler Wert auf museumswürdige Authentizität gelegt. Im Salon sind Sessel von 1860, ein viktorianischer Tisch, Büsten des Präsidenten Martin van Buren und eines Kindes.

Hunt Slonem bewohnt das feudale Landschloss mit Park meist nur an Wochenenden. Der Städter genießt es, „mit so viel Geschichte zu leben“.



Die filigrane Kaminfront aus Gusseisen ist eine Rarität; es gibt nur vier ihrer Art in den USA. Darüber hängt ein Werk Slonems in antikem Rahmen.

„Ich musste eine gewisse Scheu überwinden, bevor ich den Salon in tiefes Schwarz tauchte“, sagt der Künstler. Die neogotische Bank unterstreicht Slonems Sinn fürs Außergewöhnliche wie die gerahmten Hasen, laut dem chinesischen Horoskop sein Tierzeichen.



Eine skurrile Höhle hat sich  
Stonem unterm Dach  
inszeniert: Kirchenlaternen  
aus den 20ern unterm  
Gebälk, Sessel mit roten  
Damastbezügen und  
indische Teppiche, seine  
Gemälde konkurrieren  
mit Paravents und einem  
Madonnenbild.



**W**arum soll ich mich beschränken, wenn es doch auf der Welt so viele wunderbare Dinge gibt? Ich bin eben einfach kein Minimalist“, so kommentiert der New Yorker Maler Hunt Slonem das opulente Interieur seines Landhauses in Kingston am Hudson. Drei Jahre ist es her, dass er die baufällige Villa eines im 19. Jahrhundert aus Preußen eingewanderten Ziegelfabrikanten erwarb. Längst sind alle dreißig Räume in leuchtenden Farben gestrichen, komplett möbliert und eingelegt, obwohl Hunt Slonem nie mehr als drei Tage hintereinander auf seinem Gut verbringt. Wenn er am Wochenende mit dem Bus aus Manhattan anreist, gibt er sich Mühe, jedes Zimmer zu nutzen, „natürlich muss ich dabei die Hilfe meiner Freunde in Anspruch nehmen“, sagt er.

Der spirituell gesinnte Maler, der immer wieder seine Gesprächspartner aus dem Jenseits, Rudolph Valentino und die geheimnisvolle Gräfin Balaklava, porträtiert, hat auch die gesamte Cordts-Familie adoptiert, die das Haus 1873 erbaute und es vier Generationen lang besaß. Aus teils hundert Jahre alten Fotos, die ihm Nachkommen der Cordts hinterließen und die er respektvoll aufgestellt hat, blicken ihn die zahlreichen Ahnen an. „Es ist eine erstaunliche Erfahrung, mit so viel fremder Familiengeschichte zu leben“, sagt er, „Ich fühle mich in meinem Haus immer ein wenig wie ein Gast.“

Hunt Slonem liebt die Geschichte, „weniger die Ereignisse als das dekorative Drum und Dran“, wie er zugibt. So bewundert er die in Marmor und Gips verewigten amerikanischen Heroen nicht unbedingt ihrer Taten wegen, sondern wegen der geschickt gemeißelten Profile, der bildhauerischen Qualität und der Eleganz der schneeweißen Büsten. Der Künstler hat eine Passion für pompöse Rahmen aus dem 19. Jahrhundert, die er mit eigenen Bildern füllt. Besonders stolz ist er auf ein Exemplar, das einmal ein Werk des berühmten Porträtisten John Singer Sargent einfasste.

**Seit 20 Jahren sammelt Slonem neogotische Möbel.** In seinem New Yorker Loft reibt sich deren düstere und majestätische Aura mit dem urban-industriellen Umfeld auf eine verwirrende Weise. In Kingston haben die Stücke ein Heim gefunden, in das sie harmonisch passen. Die Vorstellung, den Schätzen ein angemessenes Obdach bieten zu können, entfachte den wilden Wunsch, das viktorianische Anwesen zu besitzen, als er es auf der Anhöhe zum ersten Mal aus der Ferne sah. „Ich wollte nie ein Haus auf dem Land, ich bin ein Stadtmensch. Aber hier habe ich einen der schönsten Blicke auf den Fluss“, sagt Hunt Slonem. Vom Turmzimmer aus, wo er meditiert und materiellen Dingen kurzfristig entsagt, eröffnet sich das Panorama, das schon die romantischen Landschaftsmaler der Hudson River School im 19. Jahrhundert zu Leinwand und Pinsel greifen ließ. ▶

Boudoir-Ambiente im schwarzen Herrensalon: der goldgerahmte Spiegel ist aus dem 19. Jahrhundert wie der prächtige Kronleuchter. Über dem weißen Kamin steht ein echter Slonem.

Jeder Raum hat sein eigenes Farbkonzept. Das helle Gästezimmer unter dem Dach führt die hohe Schule des Stilbruchs vor: mit einem schwülstigen Bett, 19. Jahrhundert Italien, einem Stahlrohrstuhl und Vasen aus den Sixties.





Wie im Barock oder in der Belle Époque gibt es ein orientalisches Zimmer mit „türkischem“ Sofa, syrischer Leuchte, Drachentischen und einem Buddha aus China.

Der Künstler spielt mit Epochen, Kulturen und auch Perspektiven: Im Spiegel über der Konsole mit antiken Flakons ist eines seiner Bilder zu sehen, ein Erzengel – im 200 Jahre alten Prozessions-Rahmen aus Österreich.



► Hunt Slonem ist ein höchst produktiver Maler. Seine großformatigen Gemälde der Kaimane, Papageien und Kakadus, die sein New Yorker Loft mit ihm teilen, hängen unter anderem im Guggenheim und im Whitney Museum. Mit dem Malen und der Pflege der geliebten Haustiere konkurriert nur eine weitere Leidenschaft – das Einkaufen: Hunt Slonem bietet auf Auktionen in ganz Amerika und im Internet, er durchstreift die Flohmärkte dieser Welt und die Antiquitätengeschäfte des Hudson-Tales, seinem neuen und aufregenden Jagdgebiet. Seit er vor einigen Jahren einmal als Börsenspekulant größere Summen verlor, fühlt er sich in seiner chronischen Kauflust bestätigt: „Ich werde nie wieder in etwas investieren, das man nicht anfassen kann.“

**Nur die Davenport-Möbel im Esszimmer** hat Hunt Slonem von der originalen Ausstattung des Landsitzes behalten, eine Spezialanfertigung, die ihm zusagte: „Zumal an der Tafel auch einmal der US-Präsident William MacKinley diniert hat“, sagt er. Eine Rarität sind die gusseisernen Kamingitter, die wie weißes Spitzengewebe wirken – „nur vier ihrer Art gibt es in ganz Amerika!“ Oft war es ein einziges Objekt, das für Hunt Slonem den Raum definierte. Drum herum scharte er dann alle anderen Dinge. In seinem schwarzen Salon war es das neogotische Sofa, dessen Zwilling im Metropolitan

Museum steht. Im so genannten orientalischen Zimmer ist der gestalterische Mittelpunkt ein nostalgisches, kleines Bild einer anmutigen Tempeltänzerin.

Da inzwischen jeder Raum den perfekten Anstrich hat – fünf Anläufe brauchte es zum Beispiel, ehe das Pariser Grün im Frühstücksraum stimmte –, konzentriert sich Hunt Slonem jetzt auf den Garten des Landsitzes. Dutzende Bäume hat er bereits gepflanzt, Pfade von ihrem Dornröschenschlaf unter dichtem Unkraut erlöst, Blumenbeete angelegt. Und: Seit drei Jahren wartet er auf den geeigneten ruhigen Nachmittag, an dem er den beiden verschlossenen Tresoren, die er auf dem Dachboden fand, ihre Geheimnisse rauben wird. Sie bergen die letzte Überraschung, nachdem er während der vergangenen drei Jahre jeden Winkel des Landsitzes erforscht und erobert hat.

Schon liebäugelt Hunt Slonem mit neuen Projekten: einer Plantage in Louisiana, einem Schloss in der Nähe von Frankfurt am Main, wo er jedes Jahr die weise schweigende Krishna-Jüngerin Mother Meera aufsucht. Der Gedanke an seinen weiblichen Guru lässt den Künstler für einen Moment von den Objekten seiner Begierde abschweifen. Er lächelt zufrieden und fragt: „Ach, wäre es nicht auch schön, wie ein Goldfisch in einem kleinen Glas zu wohnen?“ ■

Mehr im Register ab Seite 188